

# Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden  
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 46

Charlottenburg, Freitag, den 15. November 1912

Jahrg. 39



**Vollsperrern:** Altwasser (C. Tielsch & Co.)  
Blankenhain (Fasolt & Eichel, Nachfolger Duxer Porzellanmanufaktur). Flörsheim a. M. (Wilhelm Dienst).  
Hannover (Schilderfabrik W. Rose). Köppelsdorf (Phil. Koch). Meuselwitz. Rheinsberg. Schorndorf. Schönwald (A.-G.). Schwarzenbach (Kleinreich). Steinbach i. Th. (Göb & Heine). Untermhaus (Röhl).

**Halbsperrern in Deutschland:** Bonn (Mehlem). Fürstenberg a. Weiser. Hennigsdorf bei Berlin. Königszell. Kranichfeld. Krummenaab. Deslau (Göbel). Passau. Reichenbach. (Schwabe & Co.). Schlierbach. Sörnewitz. Triptis.

**Sperren in Oesterreich:** Belapatfalva (Prusitzky). Buchau (Blas & Köfner). Gießhübl (Joh. Schuldes). Krawsta (L. Fiala & Sohn). Meretitz bei Klösterle (Julius Neumann). Prag (Malerei Scharrer & Co.). Pirkenhammer (Fischer & Mieg).

## Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen.

In einem vor kurzem erschienenen Buche\* macht der Verfasser den Versuch, die Lebenshaltung der Arbeiter der hervorragendsten Kulturländer festzustellen, sie zu vergleichen und aus den Vergleichen weitergehende Schlussfolgerungen zu ziehen.

In der Einleitung sagt der Verfasser: In dem friedlichen, aber ernsten und rastlosen Ringen der Völker auf wirtschaftlichem, weltwirtschaftlichem Gebiet wird das Volk als erster Sieger bestehen, das Schritt zu halten verstand mit der vorwärtseilenden Zeit, das am höchsten steht. Grundlage und Vorbedingung jeder höheren auch geistigen Kultur ist aber ein gewisser materieller Wohlstand. Mit einem armen, darbenenden Volke, mit einer materiell gedrückten Arbeiterschaft verherbt man heute ebensowenig die Welt wirtschaftlich, wie man in früheren Zeiten physisch und kriegerisch tat.

Die bestehenden Klassen und das Unternehmertum tun in ihrer Verblendung und Raffgier alles mögliche, daß wir auf weltwirtschaftlichem Gebiet nicht als Sieger dastehen, daß wir mit der vorwärtseilenden Zeit nicht Schritt halten können. Den bestehenden Klassen steht ihr Klassenwohl höher, als das Wohl des gesamten Volkes. Eines anderen werden sie sich nicht belehren lassen, solange ihnen das Wort: Profit als größtes Heiligtum gilt.

Ueber Arbeitslohn und Arbeitszeit schreibt der Verfasser: „In unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist der freie Arbeiter (der „heißlose Murarbeiter“ Sombarts) — bar aller anderen marktgängigen kapitalistischen Werte — zur Fristung seiner Existenz nur allein auf den Verkauf seiner einzigen Ware Arbeit angewiesen. Der Erlös derselben ist sein Arbeitslohn. Die Lohnfrage wird somit zur Kernfrage im Einkommen des freien Arbeiters.

\* Die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen in den bedeutendsten Industriestaaten: England, Deutschland, Frankreich, Belgien und Amerika. Von Dr. Carl v. Lyszka. Verlag Gustav Fischer, Jena 1912. Preis 2,20 Mark.

Untrennbar verknüpft mit dem Arbeitslohn ist die Arbeitszeit. Es ist nun ein eigenes und sehr interessantes Kapitel, „die Psychologie des Arbeitslohnes“. Auf diesem Gebiete haben sich die Ansichten in den letzten Jahrzehnten von Grund aus geändert. Die früher allgemein herrschende Meinung, daß niedere Arbeitslöhne und lange Arbeitszeiten die Produktivität unter allen Umständen steigern müßten, ist durch die tatsächliche Erfahrung heute sehr stark erschüttert und kaum noch in den Köpfen des rückständigsten Scharfmachertums vorhanden. Aufmerksame Beobachtungen, unterstützt durch praktische Versuche, haben dargetan, daß die Leistungsfähigkeit einer Arbeiterschaft bis zu einem gewissen Grade parallel mit der Zunahme des Lohnes und dem Sinken der Arbeitszeit wächst, so daß sich die Lohnerhöhung und die Verminderung der Arbeitszeit auch für den Unternehmer gut bezahlt macht. Die Erklärung ist vor allem in der Tatsache zu suchen, daß eine gut gelohnte und daher kräftig genährte Arbeiterschaft körperlich wie nicht minder geistig frischer und anspannungsfähiger ist; zudem sind hohe Löhne ein mächtiger Ansporn und Anreiz zur Arbeit. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit wird aber eine weit bessere Ausnutzung der laufenden Maschinen erzielt. Der sogenannte „Verbrauch der Maschinen“, das heißt das kostspielige Arbeiten derselben, ohne das sie entsprechend infolge der Uebermüdung des Arbeiters bedient werden, wird vermieden, oder doch wenigstens erheblich verringert.

Diese Darlegungen sind unzweifelhaft richtig, ja selbstverständlich. Aber noch wichtiger als diese Thesen sind die Ergebnisse, zu denen Dr. v. Lyszka nach sorgfältiger statistischer Berechnung kommt. Danach ergibt sich nämlich unzweideutig, daß das Lohneinkommen in Europa weit hinter dem in Amerika zurücksteht und das andererseits England die höchsten, Belgien die niedrigsten Löhne in Europa zahlt. Der englische Arbeiter verdient durchschnittlich 25 Prozent mehr als der deutsche, 36 Prozent mehr als der französische.

Bei dem Vergleich der Wohnungsmieten stellt sich heraus, daß sie in Frankreich und Belgien wesentlich niedriger sind als in Deutschland und England, die sich ungefähr die Wage halten.

Die Lebensmittelpreise endlich sind nach den zahlreichen statistischen Angaben der verschiedenen Länder in Deutschland um 1/2 Prozent höher als in England.

Aus all diesem Einzelmaterial heraus kommt der Verfasser zu folgendem Resultat:

Die weitaus günstigere Stellung des englischen und des amerikanischen Arbeiters erhellt auf den ersten Blick. Besser noch als ersterer scheint der Amerikaner infolge der enorm hohen Löhne zu stehen. Aber dies dürfte in Wirklichkeit nicht so sehr der Fall sein. Denn im Dollarlande gehen alle Verhältnisse ins Dimensionale. Nicht nur die Wohnungsmieten sind mehr als doppelt so hoch, die Lebensmittelpreise um den vierten Teil höher als im Mutterlande England, sondern auch die Kleidungsstücke, Einrichtungsgegenstände, alle Luxuswaren, alle Verkehrsmittel, überhaupt alles, was käuflich ist, ist weit aus kostspieliger als in Europa. Das dürfte den Vorsprung zu einem guten Teil, wenn nicht gänzlich, wieder weit machen. Die Arbeiter auf dem Kontinent sind sämtlich schlechter als der englische gestellt. Diese so günstige Stellung verdankt der englische Arbeiter vor allem der liberaldemokratischen Verfassung und der von echtem sozialen Geiste getragenen Verwaltung seines Landes, der Anteilnahme der Arbeiterschaft an Verfassung und Verwaltung und nicht zum wenigsten auch dem



Kulturbewegung allerersten Ranges ist. Und die Klassenbewußte Arbeiterschaft wird und darf weder ruhen noch rasten, bis sie das soeben genannte Ziel erreicht und verwirklicht hat. Sie kämpft gegen eine ganze Welt von Gegnern und falschen Vorurteilen und ist sich des Ernstes dieses Kampfes bewußt. Doch die Kraft ihrer gerechten Argumente, gepaart mit Ausdauer, werden sie dennoch zum Siege führen!

Dann aber wird auch das Heim und die Familie dasselbe sein, was für den tierischen Organismus die Zelle ist. Und jede Zelle und damit der Gesamtorganismus wird dann auch gesund und kräftig sein.

## Die Brüder in Christo.

Der christliche Keram- und Steinarbeiterverband, der sein Tätigkeitsgebiet in der Glas-, Porzellan-, Ton-, Ziegel- und Steinindustrie hat, zählt trotz dieses umfangreichen Agitationsfeldes 7200 Mitglieder. Klein, aber sehr bissig! Mit wahrer Berserfermut schlägt sein Organ, die Keram- und Steinarbeiterzeitung alle Widersacher und Antichristen als da sind: Der soz. Fabrikarbeiterverband und der rote Steinarbeiterverband, der sozialdemokratische Löfferverband, der rote Glasarbeiterverband und nicht zu vergessen, der sozialdemokratische Porzellanerverband. Wer gerade an der Reihe ist, wird von dem streitbaren Blatte erbarmungslos in den Sand gestreckt. Wird es einmal aufs Mündchen gekloppt, läuft der Verantwortliche spornstreichs zum Radi. Aber nicht nur die verdammten Sozi, sondern auch die christlichen Brüder von der Berliner Richtung werden in den tiefsten Höllenpfuhl geschleudert. Doch dies nur nebenbei, das mögen die Herren unter sich ausmachen. Die ärgste Konkurrenz bilden für die Pächter der Religion der Nächstenliebe die freien Gewerkschaften, deshalb der Born und der Kampfesmut.

Nachdem die Keram- und Steinarbeiterzeitung unserem Verbands schon öfter den Grabgesang gesungen hat, dieser aber trotzdem noch lebt und gedeiht, holt es in Nummer 44 zu einem vernichtenden Schlage aus. Mit furchtbarer Wucht hebt es das Schwert, um uns gleich dem biedereren Schwaben, der unter Kaiser Rothbart den unglaublichen Türken mit einem einzigen Schwertstreich halbierte, den Todesstoß zu verlegen. Unter der Überschrift: Sein letzter Trost, bringt es eine Notiz über den in Nummer 39 der Ameise enthaltenen Auszug über den Jahresbericht von 1911. Der Anfang dieser Notiz lautet:

Der soz. Porzellanerverband bringt einen Bericht über das Jahr 1911 in Nr. 39 des Verbandsorgans, welcher auf eine sehr gedrückte Stimmung in leitenden Kreisen schließen läßt. Man vermißt dabei die gewohnten Phrasen von der weltbewegenden Bedeutung dieses Verbandes, dem jeder zielbewußte Arbeiter angehören müsse usw. — Resigniert heißt es am Schlusse: „Als nächste Etappe auf unserem Marsche wird die Verschmelzung zu verzeichnen sein, die uns dann auf unserem Vormarsche gute Dienste leisten wird.“ — Das heißt mit anderen Worten: „In kurzer Zeit wird der Porzellanerverband aufgehört haben zu existieren, dessen Weiterbestehen als Berufsverband eine Gefahr für die Verbandsmitglieder war.“

Der Zweck heiligt die Mittel. Aus Mangel an Agitationsstoff erzählt das Blatt seinen Schäfchen, daß die Verschmelzung für uns dem Zuge zum Hades, dem Schattenreiche gleichkommt. Wer kann da das Lachen verbeißen? Weiter spielt es auf das Ilmenauer Flugblatt an, mit dem es bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit krebt, daß das auch in oberfränkischen und oberpfälzischen Orten die Christlichen ein dankbares Objekt zur Ergänzung des Verbandsmaterials abgibt. Dieses Flugblatt verursacht den guten Leuten bedeutend mehr Kopfschmerzen als uns.

Auch die in den letzten Jahren fortgesetzt gestiegenen Ausgaben für Streikunterstützung müssen herhalten, um uns als ohnmächtig hinzustellen. Daß bei aufsteigender Geschäftskonjunktur in einer Kampforganisation notwendigerweise die Ausgaben für Lohnbewegungen steigen müssen, darf die Keram- und Steinarbeiterzeitung ihren Lesern nicht verraten. Diese könnten dann, soweit sie dem christlichen Verbands als Arbeiter angehören, begehrt werden. Zum Schlusse schreibt sie:

Das Vertrauen eines großen Teils der Mitglieder ist allmählich auf den Gefrierpunkt gesunken. Deshalb wurde der Versuch gemacht, mit Hege gegen den christlichen Keram- und Steinarbeiterverband das Interesse wieder zu beleben und die Mitglieder zusammenzuhalten. Daß dies auf die Dauer seine Wirkung verlieren werde, mußte jedem Denkenden einleuchten. Es ist so gekommen, wie vorauszu- sehen war.

Köstlich ist, daß die Keram- und Steinarbeiterzeitung von Hege redet, sie, die mit Hege ihre Spalten füllt. Wie weit das Vertrauen eines großen Teils unserer Mitglieder auf den Gefrierpunkt gekommen ist, beweist das fortwährende Wachsen unseres Verbandes.

Inwieweit die christlichen Gewerkschaften mit den freien konkurrieren können, darüber wollen wir einen unparteiischen Zeugen reden lassen.

Das Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich für 1912 enthält u. a. auch einige Tabellen über die Unterstützungsleistungen der einzelnen Organisationen im Jahre 1911. Aus diesen Uebersichten ergeben sich folgende Vergleiche:

|                                                                        | Freie Gewerkschaften |                              | Christliche Gewerkschaften |                              |
|------------------------------------------------------------------------|----------------------|------------------------------|----------------------------|------------------------------|
|                                                                        | Absolut              | In Prozent der Gesamtausgabe | Absolut                    | In Prozent der Gesamtausgabe |
|                                                                        | Mark                 |                              | Mark                       |                              |
| Arbeitslosenunterstützung . . . . .                                    | 6 340 544            | 10,6                         | 185 271                    | 3,5                          |
| Reise- „ . . . . .                                                     | 1 028 481            | 1,7                          | —                          | —                            |
| Umzugs- „ . . . . .                                                    | 366 865              | 0,6                          | —                          | —                            |
| Notfall- „ . . . . .                                                   | 470 048              | 0,8                          | —                          | —                            |
| Unterstützung bei Krankheit, Invalidität und in Sterbefällen . . . . . | 11 851 122           | 19,7                         | 915 758                    | 17,3                         |
| Streikunterstützung im Beruf . . . . .                                 | 16 728 824           | 27,9                         | 1 199 598                  | 22,6                         |
| Gemäßregelter Unterstüßung . . . . .                                   | 895 519              | 1,5                          | —                          | —                            |
| Streiks anderer Gewerkschaften und im Auslande . . . . .               | 574 504              | 0,9                          | —                          | —                            |
| Sonstige Unterstützungen . . . . .                                     | —                    | —                            | 87 685                     | 0,7                          |
| Summa . . . . .                                                        | 38 255 857           | 63,7                         | 2 888 312                  | 44,1                         |

Bedeutungsvoller noch als die absoluten Zahlen, die lediglich bestätigen, daß die freien Gewerkschaften ihre sogenannten Konkurrenten weit hinter sich lassen, sind die Verhältnisziffern.

Vergleicht man diese, dann erkennt man die weite Ueberlegenheit der freien Gewerkschaften. Sie gewähren an Arbeitslosen- und Reiseunterstützung viel mehr als die Christen, die auf diesem Gebiet sehr weit zurückbleiben. Besonders groß ist aber die Ueberlegenheit der freien Gewerkschaften bei der Streik- und Gemäßregelterunterstützung. 29,4 Prozent ihrer Ausgaben wurden dazu verwendet, Kämpfe zu führen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Berufsgenossen zu verbessern. Das ist das eigentliche Arbeitsgebiet der freien Gewerkschaften, welches ihnen Erfolge gebracht hat, auf die sie mit Recht stolz sein können. Alle anderen Einrichtungen sind nur Mittel zu diesem Zweck. Aber trotzdem diesen anderen Unterstützungseinrichtungen in den freien Gewerkschaften nur eine untergeordnete Bedeutung beigemessen wird, stehen ihre Leistungen weit über den entsprechenden Einrichtungen der anderen Organisationen. Die freien Gewerkschaften sind in jeder Beziehung die weitaus leistungsfähigsten Organisationen. Das sichert ihnen das Vertrauen der Arbeiter, welches sich in dem fortgesetzten Zustrom zu den Verbänden äußert. Jede Steigerung der Mitgliederzahl der freien Gewerkschaften bedeutet aber wiederum eine Stärkung ihrer Macht und ihres Einflusses, die ausschließlich dazu verwendet werden, die wirtschaftliche Lage der Arbeiter zu verbessern.

Trotz alledem bringt es die christliche Keram- und Steinarbeiterzeitung fertig, uns und auch den anderen ihrer Konkurrenzverbände Grabgesänge anzustimmen. Das hat uns aber noch nie geschadet, im Gegenteil, wir sind ihr für jeden Spaß, mit dem sie uns das Dasein in diesem irdischen Jammertale erleichtert, dankbar.

Die christliche Zeitung in Düsseldorf unter Ausschluß der Öffentlichkeit der christliche Verband der Nahrungs- und Genussmittelindustriearbeiter. Dieser Verband verbuchte für vier angestellte Beamte für das Jahr 1911 nur 2690 Mk. für Gehälter. Ein wissendes Mitglied plauderte aus, daß man die Gewohnheit habe, Beamtengehälter auf andere Konten zu buchen, um mit niedrigen Verwaltungskosten und hohen Unterstützungsausgaben zu prunken und agitieren zu können. Ob dies auf Wahrheit beruht, wissen wir nicht, aber weshalb führte der Verband seine Verhandlungen nicht öffentlich?

Der christliche Verband der Staats-, Gemeinde- usw. Arbeiter hielt kürzlich seinen Verbandstag ebenfalls fast unter Ausschluß der Öffentlichkeit in Düsseldorf ab. Das hannoversche Zentrumsblatt berichtet, daß dort Stegerwald in seiner Begrüßungsrede gesagt habe, daß von allen Feinden, welche die christliche Gewerkschaftsbewegung bedrohen, die Sozialdemokratie der schlimmste sei, gefährlicher als die Scharfmacher.

Daraus erklärt sich auch das Verhalten der Keram- und Steinarbeiterzeitung. Nicht darauf kommt es ihr in erster Linie an, beizutragen, daß den christlichen Arbeitern ein besserer Lohn erkämpft wird, sondern das Wichtigste bleibt ihr immer

die freien Konkurrenzverbände zu bekämpfen. Und hierzu ist ihr jedes Mittel recht. Während sie mit hämischer Schadenfreude breitspurig registriert, wenn Mitgliedern eines dieser Verbände eine Lohnbewegung fehlgeschlagen ist, posaunt sie jeden kleinen Erfolg, den christliche Keramarbeiter erzielt haben, als abgeschlossenen Tarif in die Welt hinaus. Selbst dann, wenn der Erfolg so minimal ist, daß wir ihn im Verbandsorgan garnicht erst veröffentlichen würden.

In Nummer 45 bringt sie einen Artikel über den Balkankrieg und die Interessen der deutschen Keram- und Steinarbeiter. In diesem Artikel denunziert sie die Agitation der Sozialdemokratie gegen den Krieg als Verrat am Vaterlande und am ganzen deutschen Volke, trotzdem sie mit uns darüber einig ist, daß jeder Krieg, selbst ein verllorener Krieg, für die Arbeiter traurige Folgen zeitigt. Sie empfiehlt aber der Arbeiterschaft ein Radikalmittel, dem Kriege zu steuern und das ist: dem Reiche möglichst viel Soldaten, Flinten, Schiffe und Kanonen zu bewilligen, den Prozentpatrioten dadurch ungeheure Profite zuzuschlagen und das arbeitende Volk mit unerschwinglichen Lasten zu belegen. Daß dadurch das wahnsinnige Wettrüsten der Kulturstaaten gefördert und die ständige Kriegsgefahr erhöht wird, kümmert die braven Christen nicht.

Man sieht, sie geben sich alle mögliche Mühe, die Lehren ihres Meisters, des Nazareners, mit Füßen zu treten.

Zum Ende gibt die brave Zeitung der Arbeiterschaft noch folgende Aufforderungen:

1. Los von der Land und Volk verratenden Sozialdemokratie! Los von ihren Gewerkschaften, ihren Konsumvereinen und ihrer Partei! 2. Erhöhte Werbetätigkeit für die christlich-nationale Arbeiterbewegung! Eine starke christlich-nationale Arbeiterbewegung gewährleistet den Schutz der nationalen Arbeit und die größtmögliche Sicherung der deutschen Volkswirtschaft.

Sie meint dann noch, daß, wenn dies geschehen ist, die wichtigste Voraussetzung für dauernde Erwerbsmöglichkeit und Verdienst den 700 000 in der Industrie der Steine und Erden Beschäftigten gegeben ist.

Wie kommt es aber, daß die christlich-nationale Arbeiterbewegung trotz aller geistlichen und weltlichen Hilfe nicht vorwärtskommen will? Vielleicht können die Herren die Auskunft über diese Frage in Jesajas, Kap. 59, Vers 1 und 2 finden, welche also lauten:

Siehe, des Herrn Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könne, und seine Ohren sind nicht dicke worden, daß er nicht höre; sondern eure Untugenden scheiden euch und euren Gott von einander, und eure Sünden verbergen das Angesicht von euch, daß ihr nicht gehöret werdet.

## Verbands-Angelegenheiten

### Be kan nt ma ch u ng.

Das Mitglied 24571 Fritz Grünherz, Maler aus Saargemünd, ist nach § 3 Ziffer 3 des Statuts vom Verband ausgeschlossen worden. (Sperrebruch in Schorndorf).

Der Vorstand.

### Entscheidungen der Beschwerdekommision.

Sitzung vom 7. November 1912.

Eine Beschwerde des Mitgliedes 36501 S., ist durch die nachträgliche Bewilligung der fraglichen Unterstützung durch den Verband erledigt. — Eine Beschwerde von 1000 Mark an den Verband von Erbsen- und Bohnen-Unterstützung wird zur Kenntnis genommen. Die Beschwerde-Kommision ist darüber nicht zuständig. — Das Mitglied 33187 W. beschwert sich wegen Verweigerung von Maßregelungs-Unterstützung. Aus dem vorliegenden Material konnte die Beschwerdekommision die Überzeugung, daß Maßregelung vorliegt, nicht erlangen und lehnte die Beschwerde ab. — Das Mitglied 4157 S. beschwert sich wegen zu wenig erhaltenen Fahrgelder. Dem Mitgliede wurden die Fahrkosten nach dem neuen Arbeitsplatz von dem Ort ausbezahlt, wo es die Auszahlung der Unterstützung beantragt hatte, nicht aber, wo es arbeitslos wurde. Die Beschwerde wurde abgelehnt, weil die Beschwerdekommision bereits früher in dem Sinne des Vorstandes beschlossen und die letzte Generalversammlung diese Handhabung gebilligt hat. — Eine weitere Beschwerde des Mitgliedes 6970 W. wird zur Kenntnis genommen und Recherche beschlossen.

Engelb. Bartel, Vorsitzender.

Berth. Faulian, Schriftführer.

## Aus unserem Berufe

Altwasser. Lieber Freund! Wenn Du als Fremder zum ersten Male nach Altwasser kommst, Du siehst die große Fabrik, so sagst Du Dir unwillkürlich: Himmel, in so einer Fabrik muß man doch bei einigem guten Willen sein Geld verdienen!

Nun einmal hinein in die Bude. Du nimmst selbstverständlich Dein Hütchen devot unter den Arm, machst als anständiger Mensch „Väterchen“ Deine Referenz, und es entpinnt sich folgendes Gespräch: Möchte mir die höfliche Anfrage erlauben, ob Sie Maler einstellen? — hm, ja! Sind Sie beim Berliner Verband? — Selbstverständlich sagst Du: Nees. — Sie müssen auch, wenn ich Sie einstellen soll, in unsere Kasse gehn; die Beiträge werden Sonnabends abgezogen. Sie sind hier alle dabei. Wir nehmen grundsätzlich keine Verbändler mehr an. — Nun wirfst Du auf Deinen Platz geführt. Du hast auch so nebenbei gehört, daß es im Mädchenheim Essen gibt für 35 Pfg. Wenn man Dir dann noch so zufällig das Statut der Kasse in die Hände gibt, dann hast Du den Appetit zum Essen gar verloren. Wenn Du Dich eine Weile gründlich umgesehen hast, dann sagst Du Dir so im stillen: Man merkt den Leuten das Mädchenheim an. Die meisten von ihnen bieten ein klares Bild von den Tielsch'schen Fleischtopfen. Mittlerweile haben Dich die Kollegen, die als gute Berliner den Genossen in Dir riechen, ein wenig aufgeklärt. — Beschwerde Dich nur ja nicht etwa über schlechten Verdienst, Du wirst höchstens als Faulenzer hingestellt und es heißt: Arbeiten Sie mehr, so werden Sie auch mehr verdienen. Beschwerst Du Dich über schlechte Preise, so tut ihm das leid, aber er kann nichts machen. Dazu leidet er noch an einem richtigen Abzugswahnsinn. Der Ober nämlich. Er zieht ab, wo er immer kann. Ob der Maler was nach Hause bringt oder nicht; das ist ihm ganz schnuppe. Der Herr Malereivorsteher, so nebenbei gesagt, ein ganz humaner Mann, der in den Versammlungen alle Mißstände abschafft in der Bude, die erörtert werden, behauptet sogar, alle Menschen wären Brüder. Mein Liebling, was willst Du noch mehr? — Man würde Dir auch etwas von einem gewissen Wunder erzählen, der mit Pinseln handelt und mit 100 bis 120 Prozent arbeitet. Ich muß mir die Geschichte noch einmal klar erzählen lassen, dann mehr davon. Er soll auch gar sehr über die Verbändler herziehen. Lumpen, Schufte usw. Die Sache ist doch eben die, daß ich anderen immer das zumute, was ich selber bin. Die Firma Centore & Martj Faubourg, Saint Denis 87, Paris, liefert Pinsel zu Fabrikpreisen. So, nun weißt Du auch, wo Du billige Pinsel bekommst. Und nun behüt Dich — Berlin — bis zum nächsten Briefe.

Dein aufrichtiger Freund.

**Triptis.** In voriger Nummer berichteten wir über den Ankauf der Konkurrenzfabriken in Wilhelmsburg und Znaim, seitens der Porzellanfabrik Triptis. Das „Berliner Tageblatt“ berichtet darüber folgende interessante Einzelheiten:

„In diesen Tagen hat die Generalversammlung der Porzellanfabrik Triptis, deren Aktien an der hiesigen Börse notiert werden, den Ankauf der den Herrn Richard und Oskar Lichtenstern gehörenden Konkurrenzfabriken in Wilhelmsburg und Znaim beschlossen. Aus dem von uns veröffentlichten Generalversammlungsbericht ging hervor, daß die Gutachter, die über die Nützlichkeit des Erwerbes sich auszusprechen hatten, einzelne Beanstandungen zu machen hatten. Von beteiligter Seite ging uns darauf eine — von uns inzwischen veröffentlichte — Gegenerklärung zu, die die Sache so darstellte, daß von wirklichen Beanstandungen nicht die Rede sein könnte. Da hier zwei divergierende Auslassungen vorliegen, haben wir die beteiligten Kreise aufgefordert, uns Einblick in die Gutachten nehmen zu lassen, und werden, wenn uns dieser Einblick gewährt wird, feststellen können, wer im Recht ist.

Die Angelegenheit der Sache der den Herren Lichtenstern gehörenden Fabriken wird noch unter einem anderen Gesichtspunkt in nächster Zukunft zu werden. Es wird nämlich jetzt erst bekannt, daß das Bankhaus Gebrüder Arnhold in Dresden, dessen Chef Vorsitzender des Aufsichtsrats der Porzellanfabrik Triptis ist, sich im Verein mit einem Konsortium eine sehr erhebliche Vermittlungsprovision für die Angliederung der Fabriken der Herren Lichtenstern an die Triptisporzellanfabrik hat zahlen lassen. Wir hören, daß die Vermittlungsprovision an sich zirka 200 000 Mk. beträgt, eine Summe, die aber durch eine nebenherlaufende Transaktion noch eine wesentliche Erhöhung erfährt. Das unter Führung des Bankhauses Gebr. Arnhold stehende Konsortium hatte sich nämlich von den Herren Gebr. Lichtenstern eine Option auf einen Teil der 2 Millionen Triptisaktien einräumen lassen, die den Herren Gebrüder Lichtenstern als Abfindung gewährt wurden. Die Verabredung ging nun dahin, daß das Bankhaus Gebrüder Arnhold das Recht haben sollte, einen Teil jener 2 Millionen Aktien zu 200 Prozent zu erwerben. Obwohl dieser Kurs noch nicht erreicht ist, wurde — was einigermaßen überraschend ist — das Optionsrecht durch die Gebrüder Lichtenstern abgelöst, und zwar in der Weise, daß den

Herren Arnhold und ihren Konsorten (wir wissen nicht, ob sich unter diesen Konsorten noch weitere Aufsichtsratsmitglieder befinden) 108 000 Triptisaktien franko Valuta gegeben wurden. Veranschlagt man den Wert dieser 108 000 Triptisaktien mit 180 000 Mk. und rechnet hierzu die Vermittlungsprovision, so hat das Bankhaus Gebrüder Arnhold und seine Konsorten einen Verdienst an dem Geschäft in Höhe von 350 000 Mk.! Dem Bankhause Gebrüder Arnhold war, wie uns mitgeteilt wird, von einem Vermittler zunächst die Aufgabe gestellt worden, die Fabriken der Herren Lichtenstern als eigene Aktiengesellschaft zu finanzieren. Dieser Plan wurde aber fallen gelassen und das Unternehmen der Triptisgesellschaft angegliedert. Wir wissen, daß es keine Einzelercheinung bildet, sondern häufig vorkommt, daß Aufsichtsratsmitglieder für Geschäfte, die sie ihren Unternehmungen zuführen, Provisionen erhalten. Ein Fall, wie der vorliegende, scheint indes ganz dazu angetan, doch einmal die Frage aufzuwerfen, ob sich die Ausbedingung derartiger Provisionen mit den Pflichten eines Aufsichtsratsvorsitzenden deckt? Wenn ein kleiner Angestellter seiner Firma einen günstigen Einkauf vermittelt und sich von dem Verkäufer eine Provision oder ein kleines Geschenk dafür machen läßt, so wird das — und mit vollem Recht — scharf verurteilt. Kann man es billigen, daß ein Aufsichtsratsvorsitzender vorteilhafte Transaktion vermittelt, wenn ihm eine in die Hunderttausende gehende Provision zugebilligt wird? Nun wird uns gegenüber geltend gemacht, daß ja der Generalversammlung Bericht über die Vermittlungsgebühr erstattet worden und insolgedessen gegen den Zwischendienst ebensowenig etwas einzuwenden ist, wie wenn der Chef seinem Einkäufer ausdrücklich gestattet, von dem Lieferanten ein Geschenk anzunehmen. Dieser Hinweis klingt ganz plausibel, läßt aber die Frage offen, wie viele wirklich unabhängige Aktionäre denn in der Generalversammlung anwesend waren und wer in Wirklichkeit den Erwerb des Konkurrenzunternehmens beschlossen hat? Das Bankhaus Gebrüder Arnhold hat zwar der en famille abgehaltenen Generalversammlung von der Provision Mitteilung gemacht, es wollte aber nicht, daß die übrigen Aktionäre etwas davon erfahren; denn — die Vertreter der Presse wurden um Discretion gebeten.

Soweit das „Berliner Tageblatt“. — Die Arbeiter der Triptiser Fabriken, denen man das gesetzlich gewährte Koalitionsrecht nicht anerkennt, aus Furcht, sie könnten dieses Koalitionsrecht gebrauchen, um sich eine Aufbesserung ihrer geringen Löhne zu erkämpfen, mögen dies gut beherzigen. Während sie die 350 000 Mk. Vermittlungsprovision wieder herausfinden, denken sie vielleicht einmal darüber nach, wie herrlich alles eingerichtet ist und ziehen daraus die richtigen Konsequenzen.

## Aus anderen Verbänden

Der Verband der Steinsetzer, Pflasterer und Berufsgenossen Deutschlands blickt auf ein 25 jähriges Bestehen zurück. Er hat sich in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit zu einer achtunggebietenden Kampfesorganisation entwickelt, obgleich er in den ersten Jahren seines Bestehens stark gegen das Zünftertum anzukämpfen hatte. Die Mitgliederzahl betrug im Vorjahre 10706.

Relativ zählt der Verband heute zu den stärksten Organisationen, da er zirka 60 Prozent der Berufsangehörigen umfaßt. Insgesamt hat der Verband seit seiner Gründung 1893 rund 1 830 000 Mk. aufgebracht. Davon sind gegeben: für Streikunterstützung 603 282 Mk., Geschäftsregelmäßigkeitsunterstützung 15 429 Mk., Streiks in anderen Berufen 32 617 Mk., Agitation 150 992 Mk., Notfälle 21 293 Mk., Krankenunterstützung (seit 1904) 119 105 Mk., Sterbeunterstützung (seit 1900) 100 674 Mk., Reiseunterstützung 22 440 Mk. Abgesehen also von den gewaltigen Errungenschaften auf dem Gebiete der Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Mitglieder auch den weitaus größten Teil dessen, was sie aufgebracht haben, in Form von Unterstützungen und sonstigen Zuwendungen zurückgehalten. Es ist ein glänzender Aufstieg, den alle diese Zahlen darstellen und die den Verband der Steinsetzer als ein würdiges Glied in der Kette der deutschen gewerkschaftlichen Organisationen erscheinen lassen.

Der Verband der Xylographen hielt seinen Verbandstag Ende September in Berlin ab. Die Mitgliederzahl des Verbandes ging in den letzten drei Jahren von 502 auf 420 zurück. Der Rückgang ist auf die technischen Umwälzungen zurückzuführen. Da der Holzschnitt immer mehr von der Chemigraphie verdrängt wird, geht die Zahl der in Deutsch-

land beschäftigten Xylographen immer mehr zurück. Das Verbandsvermögen betrug am Anfang dieses Jahres 25 000 Mark. Der Verbandstag beschloß, den Beitrag von 1,80 Mk. monatlich auf 60 Pfg. pro Woche zu erhöhen. Die Unterstützungsfälle erfuhren einige Änderungen. Auch gelangte eine Resolution zur Annahme, welche verlangt, den Anschluß an den Verband der Lithographen zu propagieren.

## Vermischtes

Krieg dem Kriege! Das internationale sozialistische Bureau hat ein Manifest gegen den Krieg erlassen. In seinen Eingangssätzen wird gegen den Krieg protestiert, sodann wird darauf hingewiesen, daß der Balkankrieg jeden Augenblick die Schreckens eines Weltkrieges gebären kann. Es ist dringend notwendig, so heißt es weiter, daß das klassenbewußte Proletariat sich dem Versuch, den Krieg auszudehnen, mit aller Macht widersetzt und daß es gegen die kriegserzeugende Politik mit der ganzen Kraft seiner Organisationen durch wichtige Massenkundgebungen eintritt. Um in diesem Kampfe die höchste Einheitlichkeit und Wirksamkeit zu sichern, hat das internationale Bureau die Einberufung eines außerordentlichen internationalen Kongresses beschlossen, der in nächster Zukunft stattfinden soll.

Auch der Parteitag der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in Oesterreich, der vom 31. Oktober bis 4. November in Wien tagte, nahm eine Resolution einstimmig an, in der er alle Organisationen auffordert, die Agitation gegen Kriegsrüstung und Kriegsbege in die breitesten Volksmassen zu tragen.

Die Leitung der „Volksfürsorge“ ersucht uns, bekannt zu geben, daß ihr mehrfach glaubwürdig mitgeteilt wurde, daß einige Versicherungsagenten bei ihren Werbungen den Leuten vorzuschwindeln suchen, die von ihnen bewirkten Aufnahmen erfolgten im Auftrage der „Volksfürsorge“ und würden dieser später zugeführt.

Die Leitung der „Volksfürsorge“ fordert auf, falls irgendwo derartige betrügerische Manipulationen weiter versucht werden, die Namen und Adressen der Betrüger festzustellen und ihr mitzuteilen, damit die Betroffenen zur Verantwortung gezogen werden können.

Es hat niemand das Recht, Aufnahmen für die „Volksversicherung“ zu machen, solange sie noch nicht konzediert ist. Sobald die Konzedierung erfolgt ist, wird dies öffentlich in allen Arbeiterblättern bekannt gegeben werden und dürfen Aufnahmen für die „Volksfürsorge“ dann auch nur solche Personen machen, die sich im Besitze des mit der Firma der „Volksfürsorge“ versehenen Aufnahmematerials befinden.

Die antigewerkschaftliche Enzyklika des Papstes. Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht den von den christlichen Gewerkschaften erwarteten Entscheid des Papstes in der sogenannten Gewerkschaftsfrage, das heißt über die seit längerer Zeit in den katholischen Kreisen Deutschlands vielerörterte Frage, ob die Organisation der christlichen Gewerkschaften den katholischen Morallehren widerspricht und deshalb katholische Arbeiter diesen Vereinigungen angehören dürfen oder nicht. Nach telegraphischer Meldung hat die vom 24. September datierte, an den deutschen Episkopat gerichtete Enzyklika folgenden Inhalt:

In der Einleitung betont der Papst, daß er über die soziale Frage von den Bischöfen wie von Klagen und aus beiden Parteirichtungen in den letzten Jahren wohl unterrichtet worden sei. Der Papst habe sich die Sache umso eifriger angelegen sein lassen, weil es seine Aufgabe sei, daß seine lieben Söhne die katholische Lehre rein und unverletzt bewahrten. Wenn sie nicht rechtzeitig zur Wachsamkeit erweckt würden, bestehe offensichtlich die Gefahr, daß sie allmählich und gleichsam aus Unwissenheit sich mit einer vagen, unbestimmten Art von christlicher Religion zufriedengäben, die man interkonfessionell zu nennen pflege. Der Papst erklärt dann, was die Arbeiten der Gesellschaften anbelangt, so sind diejenigen am meisten zu billigen und für die geeignetsten zu halten, die vornehmlich auf der Grundlage der katholischen Religion errichtet sind, und der Kirche als Führerin folgen. Daraus folgt, daß derartige Vereinigungen katholischer Konfession gegründet und mit aller Macht unterstützt werden müssen. „Daher spenden wir allen rein katholischen Arbeitervereinigungen, die es in Deutschland gibt, alles Lob. Jedoch leugnen wir nicht, daß es recht ist, für die Katholiken und für die Arbeiter ein besseres Geschick zu suchen und mit Anwendung von Vorsicht gemeinsam mit Nichtkatholiken für das

gemeinsame Wohl zu arbeiten. Aber für diesen Zweck wollen wir lieber, daß katholische und nichtkatholische Gesellschaften ein Bündnis unter einander schließen mittels jener opportunen Erfindung, die man ein Kartell nennt. Hier aber bitten uns nicht wenige von euch, wir mögen Euch erlauben, die sogenannten christlichen Syndikate, so wie sie heute in Euren Diözesen gegründet sind, zu tolerieren. Dieser Bitte meinen wir mit Rücksicht auf die eigentümliche Lage der katholischen Sache in Deutschland, nachgeben zu sollen und erklären: Es kann toleriert und den Katholiken erlaubt werden, daß sie sich auch an diesen gemischten Gesellschaften beteiligen, doch nur unter der Bedingung, daß geeignete Vorichtsmaßnahmen angewendet werden. Zu allererst muß man Sorge tragen, daß dieselben katholischen Arbeiter, die sich an diesen Syndikaten beteiligen, in die katholischen Arbeitergesellschaften, die man mit dem Namen Arbeitervereine bezeichnet, eingeschrieben sind. Außerdem ist es notwendig, daß diese Syndikate sich von jedem Plan oder jeder Angelegenheit fernhalten, die mit den Lehren und Geboten der Kirche oder der legitimen geistlichen Gewalt nicht übereinstimmt. Aus diesem Grunde werden die Bischöfe, so oft Streitfragen über die Dinge, welche die Sitten betreffen, vorkommen werden, sehr aufmerksam darüber wachen, daß die Gläubigen nicht die katholische Sittendisziplin vernachlässigen."

Zum Schluß betont der Papst, daß, wie einerseits niemand das Recht habe, diejenigen in ihrem Glauben zu verdächtigen, die den gemischten Syndikaten angehören wollen, es andererseits ebenso sehr zu mißbilligen sei, die rein katholischen Vereinigungen aus Feindschaft zu verfolgen, diese Art Vereine seien im Gegenteil mit aller Macht zu unterstützen und weiter zu fördern.

Die Bischöfe, die an der Fuldaer Konferenz teilgenommen haben, sandten an die Geistlichen ihrer Diözesen ein Anschreiben, in dem sie ihnen die Enzyklika zur Kenntnis geben. Aus diesem Ausschreiben ist folgendes hervorzuheben:

Die Befolgung der Weisungen der Enzyklika wird es ermöglichen, daß die katholischen Arbeiter stets der fundamentalen Pflicht des katholischen Christen treu bleiben, alle irdischen Handlungen hinzulenken auf das ewige Ziel und lieber alles zu opfern, als ihren heiligen Glauben und ihr Seelenheil in Gefahr zu bringen.

Das heißt mit andern Worten: Die katholischen Arbeiter sollen sich, sobald es die Interessen der katholischen Kirche und der bestehenden Klassen fordern, in Genügsamkeit üben.

## Zur Unterhaltung

### Uom sozialen Verständnis Schillers.\*

Wie stark das soziale Empfinden Schillers war und wie es sich gelegentlich zu gewaltigem sozialen Anlagepathos steigert, das sei dargetan an jenen bekannten Worten Karl Moors in den „Räubern“:

„... Da donnern sie Sanftmut und Duldbung aus ihren Wolken und bringen dem Gotte der Liebe Menschenopfer dar wie einem feuerarmigen Moloch;

da predigen sie Liebe des Nächsten und fluchen den achtzigjährigen Blinden von ihrer Schwelle hinweg;

da stürmen sie wider den Geist und haben Peru um ihren Sonnenrider erblickt und sie haben die goldne he. Laerzhan;

sie zerbrechen sich die Köpfe, wie es doch möglich gewesen wäre, daß die Natur hätte können einen Schariot schaffen und nicht der schlimmste unter ihnen würde den dreieinigen Gott um zehn Silberlinge verraten!“

Die Macht des Geldes in einer auf dem Privateigentum aufgebauten Gesellschaft illustriert Schiller im „Fiesko“ drastisch mit dem knappen Worte:

„Allmächtig ist doch das Gold, auch Mohren kann's bleichen.“

Wie trefflich Schiller den sozialen Wert einer auch heute keineswegs ausgestorbenen Sorte von „Patriotismus“ zu schätzen wußte, zeigen jene Worte, in denen man fast ein Konterfei gewisser „Patrioten“ von heute erblicken könnte:

\* Wir entnehmen dies Kapitel Konrad Haenisch' neuer Darstellung der Beziehungen Schillers zur modernen Arbeiterklasse, die soeben unter dem Titel: „Schiller und die Arbeiter“ als Heft 6 der vom Genossen Grundwald in dem Dresdner Parteiverlage herausgegebenen „Abhandlungen und Vorträge zur sozialistischen Bildung“ erschienen ist.

„... die sich vom Raube der vertriebenen Bürger mästen, Die von der allgemeinen Fäulnis wachsen, Allein im öffentlichen Unglück ernten.“

Wem fallen bei diesen Worten nicht unsere Agrarier von heute ein, die von dem Hunger der Ärmsten leben, und gewisse Produzenten von Kriegsmaterial, denen die Völker- verhehung Ströme von Gold in die Geldschränke leitet?

Aus dem eben schon zitierten „Fiesko“ stammen ferner die Worte:

„Wenn auch des Betrügers Wiß den Betrug nicht adelt, so adelt doch der Preis den Betrüger. Es ist schimpflich, eine volle Börse zu leeren — es ist frech, eine Million zu veruntreuen — aber es ist namenlos groß, eine Krone zu stehlen. Die Schande nimmt ab mit der wachsenden Sünde.“

So sehr Schiller auch die philosophische Aufklärung der Menschen für den wichtigsten Hebel ihres Fortschrittes hielt, so klar ist er sich manchmal wenigstens über das Bedingte des sozialen und sittlichen Wertes dieser Aufklärung gewesen; so sagt er einmal:

„Die Aufklärung, deren sich die höheren Stände unseres Zeitalters nicht mit Unrecht rühmen, ist bloß theoretische Kultur und zeigt, im Ganzen genommen, so wenig einen veredelnden Einfluß auf die Gesinnung, daß sie vielmehr bloß dazu hilft, die Verderbnis in ein System zu bringen und unheilbar zu machen.“

Eine Art Borahnung der materialistischen Geschichtsauffassung kann man erblicken in den Worten aus Wallenstein:

„Denn was uns blindes Ungefähr nur dünkt, Gerade das steigt aus den tiefsten Quellen,“

und neben einigen anderen vorhin bereits angeführten Sätzen weist in dieselbe Richtung auch jene Bemerkung Schillers aus seiner Jenerser Antrittsvorlesung:

„Unser menschliches Jahrhundert herbeizuführen, haben sich — ohne es zu wissen oder zu erzielen — alle vorhergehenden Zeitalter angestrengt. Unser sind alle Schätze, welche Fleiß und Genie, Vernunft und Erfahrung im langen Alter der Welt endlich heimgebracht haben.“

Doch kurz abermals noch zurück zum eigentlichen sozialen Schiller!

Wie er im Pathos der sozialen Anklage gewaltige Töne findet, so findet Schiller auch warme, überzeugende Worte für eine neue soziale Ethik. Diese Ethik geht bei Schiller aus von der Freundschaft und des Bedürfnisses nach Freundschaft. Er selbst empfindet nämlich sehr lebhaft, wie notwendig auch einem Genie wie dem seinen die ständige Befruchtung durch die Gesellschaft ist. In einem im Jahre 1783 von Schiller an seinen Schwager Reinwald gerichteten Briefe heißt es:

„Ich möchte oft meine tägliche Kost um eine menschliche Gesellschaft dahin geben. Gelegentlich muß ich bemerken, daß ich nunmehr der Meinung bin, daß das Genie, wo nicht unterdrückt werden, so doch entsetzlich zurückwachsen, zusammenzusinken kann, wenn ihm der Stoß von außen fehlt. Darin liegt das Schicksal in allen Fällen selbst auf — es muß es fühlen.“

Auch in zahlreichen anderen Briefen und Stellen seiner Werke preist Schiller in begeisterten Worten den hohen Wert, den für ihn und für sein Schaffen die ständige Anregung durch Mitmenschen und ihre Freundschaft hat; er preist sich glücklich in dem Gedanken, daß viele solche über Deutschland verstreute Freundeskreise, wie der Körnersche, ihn lieben und in seinen Werken Freude und Erholung finden. Den herrlichsten Niederschlag dieser ganzen Stimmung finden wir in den ewig schönen Versen:

„Wem der große Wurf gelungen  
Eines Freundes Freund zu sein,  
Wer ein holdes Weib errungen  
Mische seinen Jubel ein!“

Ja — wer auch nur eine Seele  
Sein nennt auf dem Erdenrund'  
Und wer's nie gekannt, der stehle  
Weinend sich aus unserm Bund!“

In seinem schönen Gedicht „Die Freundschaft“ nennt Schiller diese Freundschaft einen „süßen Fesselzwang“ und preist sie:

„Tote Gruppen sind wir, wenn wir hassen, —  
Götter, wenn wir liebend uns umfassen.“

Gewiß ist in allen diesen Stellen zunächst nur von Freundschaft die Rede, von dem geistigen Bunde mit hochgestimmten gleichstehenden Seelen. Aber Schiller bleibt dabei nicht stehen; das Gefühl persönlicher Freundschaft weitet sich bei ihm aus zum starken Gefühl sozialer Solidarität. Und so prägt er, der ausgegangen war vom Individualismus der großen Aufklärer des achtzehnten Jahrhunderts, er, der auch später noch Epigramme schreibt wie das folgende:

„Ehrt ihr immer das Ganze; ich kann nur  
das Einzelne achten,  
Immer im Einzelnen nur hab' ich das  
Ganze erblickt —“

So prägt dieser selbe Schiller auch das Wort, das einer neuen sozialen Ethik Weg und Ziel weist:

„Immer strebe zum Ganzen; und kannst Du selber  
kein Ganzes werden,  
Als dienendes Glied schließ einem Ganzen Dich an.“

Von dem warmen sozialen Empfinden Schillers zeugen auch Worte wie die folgenden:

„Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas, wenn ich  
liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe . . .  
Egoismus ist die höchste Armut eines schaffenden Wesens.  
Egoismus errichtet seinen Mittelpunkt in sich selber; Liebe  
pflanzt ihn außerhalb ihrer in die Achse des ewigen Ganzen.  
Liebe zielt nach Einheit, Egoismus ist Einsamkeit. Liebe  
ist die mitherrschende Bürgerin eines blühenden Freistaates,  
Egoismus ein Despot in einer verwüsteten Schöpfung.“

Das starke soziale Rechtsempfinden Schillers endlich kennzeichnen die Worte:

„Gib's schön're Pflichten für ein edles Herz,  
Als ein Verteidiger der Unschuld sein,  
Das Recht der Unterdrückten zu beschirmen?“

Viele andere Worte Schillers sind direkt in den Sprachschatz der proletarischen sozialen Agitation übergegangen. Statt vieler seien davon hier nur die folgenden genannt:

Aus dem „Fiesko“:

„Alles zu retten, muß Alles gewagt werden.“

Aus einem Gedicht:

„Raum für Alle hat die Erde!“

In einem anderen Gedicht dann die Mahnung an die Menschen, sich brüderlich in diese Erde zu teilen; aus dem „Tell“ die schönen Worte:

„Wir könnten viel, wenn wir zusammenständen.  
Verbunden werden auch die Schwachen mächtig.“

die Worte des sterbenden Attinghaus:

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit  
Und neues Leben blüht aus den Ruinen“,

dann die Mahnworte desselben Attinghaus:

„Seid einig — einig — einig“

oder endlich die gleichfalls aus dem „Tell“ stammende herrliche Losung:

„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,  
In keiner Not uns trennen und Gefahr“ —

## Versammlungs-Berichte etc.

**Altwasser.** In der am 4. 11. 1912 stattgefundenen Zahlstellenversammlung wurde zuerst der Kassenbericht bekannt gegeben, derselbe ist von den anwesenden Revisoren für richtig anerkannt, darauf wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Unter Geschäftlichem wurden mehrere Briefe vom Hauptvorstande vorgelesen. Weiter wurde mitgeteilt, daß Direktor Faist ungerechter Weise 20 Kollegen auf die Straße geworfen hat, weil diese der gelben Kasse den Rücken fehrten. Diese sind bis auf drei Kollegen in anderen Fabriken untergebracht und auch die drei Kollegen beabsichtigen in kurzer Zeit Altwasser zu verlassen. Weiter wurde eine lebhafte Debatte geführt bei den Malern, welche jetzt Ueberstunden machen sollen, weil die Firma keine Maler bekommt und um hiermit die Gefündigten zu ersetzen. Beschlossen wurde, keine Ueberstunden zu machen. Dann erklärten sich die Dreher solidarisch, falls hieraus Konsequenzen entstehen werden. Unter Verschiedenem

wurde eine Agitationskommission von 6 Mitgliedern gewählt. Dann beauftragte unser Gauleiter die Kartellbedingten, in der nächsten Kartellsitzung einen Antrag zu stellen, damit das Kartell einen bindenden Beschluß fassen möchte, um die in der Porzellanfabrik Beschäftigten, welche den Fabrikarbeiter-, Transportarbeiter- und Textilarbeiterverband angehören uns zu überweisen. Nach einer kurzen Ansprache unter Verschiedenem wurde die Versammlung geschlossen.

**Fraureuth.** In der am 9. November stattgefundenen Zahlstellenversammlung, welche sehr gut besucht war, wurde der Bericht von der letzten Sitzung des Gewerkschaftskartells gegeben. Weiter gab der Kassierer den Kassenbericht vom III. Quartal, welcher von den Revisoren in Ordnung gefunden und dem Kassierer hierauf Decharge erteilt wurde. Auch kam noch der Bericht von der Bezirksagitationsitzung in Oberhohndorf zum Vortrag. Neuaufnahmen sind 10 zu verzeichnen. Dann verlas der Vorsitzende eine Zuschrift vom Verbandschriftführer, daß das Einreichen der geplanten Forderungen der Brennerkollegen bewilligt wurde. Auch wurde noch auf den, am 1. Dezember stattfindenden Rezitationsabend hingewiesen. Die Angelegenheit einer Beschwerde, betreffs unzulässiger Handlungsweise einiger Mitglieder, wurde einer Verwaltungssitzung überwiesen, wozu alle Mitglieder der betreffenden Kategorie geladen werden sollen. Es kam noch die Einführung einer Präsenzliste in Erwägung. Der Kassierer gab zur Kenntnis, daß bei denjenigen Mitgliedern, bei denen die begünstigte Karenzzeit von 1/2 Jahr in Betracht kommt, nur die Streiks-, Maßregelungs- und Arbeitslosenunterstützung, aber nicht die Unterstützung der Zuschußkasse in Frage kommt. Für die Hausagitation in Schedewitz wurden 6 männliche und 5 weibliche Agitatoren gestellt. Zum Schluß gab der Vorsitzende die Entwürfe der Volksfürsorgeversicherung zur Kenntnis.

**Marktrechwitz.** Am 2. November fand eine Zahlstellenversammlung statt, die wieder einen sehr schlechten Besuch aufzuweisen hatte, ja, wir müssen uns mit diesem Mangelstand schon seit der letzten Aussperrung begnügen. Die Kollegen sind eben der Meinung, wenn sie in den Wirtschaften tüchtig über den Verband herziehen, so brauchen sie keine Versammlung zu besuchen. Nach Erledigung der üblichen Punkte gab der Kassierer den Bericht vom 3. Quartal. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit desselben und wurde ihm darüber Entlastung erteilt. Leider mußten wir aus seinem Bericht erfahren, daß wir zur Zeit eine ganze Anzahl Restanten zu verzeichnen haben. Kollegen, zur jetzigen Zeit sollte das garnicht vorkommen, wo schon so beim geringsten Vergehen mit Entlassung gedroht wird. Als ein weiterer Punkt wurde die Unternehmersperre der drei hiesigen Fabriken behandelt. Wird zum Beispiel ein Kollege in einer Fabrik gekündigt und will in eine andere, so muß er erst 6 Monat in einem auswärtigen Betriebe arbeiten, bis er hier wieder eingestellt werden kann. Es ist schon vorgekommen, daß Kollegen von hiesigen Fabriken doch eingestellt, am zweiten Tage aber wieder entlassen wurden. Es werden daher die Kollegen allerorts ersucht, mit Arbeitsangeboten sehr vorsichtig zu sein. Unter „Verschiedenes“ wurde der kürzlich abgehaltene Lichtbildervortrag vom Gauleiter Hoffmann über die Lungentuberkulose und ihre Bekämpfung einer Kritik unterzogen, sie waren zwar recht zufrieden, aber die Kollegen vermühten im Vortrage, daß die erste Bekämpfung dieser Krankheit die Verkürzung der Arbeitszeit, der Neunstundentag, wäre.

**Neuhaus (Kreis Sonneberg).** Am Freitag, den 1. November fand hier eine öffentliche Porzellanarbeiterversammlung statt. In derselben referierte Gauleiter Genosse Bredow-Marktrechwitz über die Gefahren in der Porzellanindustrie. Redner legte klar, wie die Tuberkulose gerade bei den Porzellanarbeitern am meisten verbreitet sei. Professor Koch stellte fest, daß die Porzellanarbeiter durchschnittlich 30 Prozent zu wenig Blut haben. Da frische Luft den Bazillus tötet, ist es notwendig, recht viel und nach Möglichkeit auch während des Schlafens im Schlafzimmer die Fenster zu öffnen. Auch das trockene Rehren in den Arbeitsräumen wirkt verheerend, es soll feucht und mit Sägespänen geseggt werden, auch müssen überall Spucknapfe aufgestellt werden. Um nun diesen Mifständen entgegenzutreten, ist es notwendig, daß sich die Arbeiterinnen und Arbeiter zusammenschließen, um die Bestrebungen der Arbeiterchaft zu unterstützen. Zum Schluß forderte Redner die Anwesenden auf, sich zu organisieren. Im Schlußwort führte er an, daß die Zahlstellen seit der letzten Aussperrung stetig im Wachsen begriffen sind. Der Vorsitzende wies nochmals auf die Ausführungen des Redners hin und schloß hierauf die Versammlung.

**Stadtlengsfeld.** In der am 2. November stattgefundenen Versammlung gab der Kassierer die Abschlüsse vom 3. Quartal bekannt. Diese sind von den Revisoren für richtig befunden worden. Eine vorgenommene Hausagitation hatte kein befriedigendes Resultat ergeben. Dann kam die wichtigsten Paragraphen der Fabrikordnung erörtert und unter „Verschiedenes“ hierzu ging eine Beschwerde der Lohnarbeiter über die Behandlung seitens des Obermalers Holzhauser ein. Auch wurde verschiedene Kollegen kamen dabei unerfreuliche Sachen zu Tage. „Wenn es Ihnen nicht paßt, können Sie gehen“, ist eine seiner geläufigen Redensarten. Kündigungen sind an der Tagesordnung. So hat er auch dieser Tage wieder einen Kollegen wegen einer geringfügigen Sache gekündigt. Eine Kommission soll wegen der Uebelstände in der Buntmalerei vorstellig werden. Einer kranken Genossin wurden 5 Mk. aus dem 12 Prozent-Fonds bewilligt. Gleichzeitig wurde ein Beschluß gefaßt, nach welchem nur Mitglieder ohne Beitragsreste, die mindestens ein halbes Jahr lang Verbandsmitglieder sind, eine einmalige Unterstützung erhalten können. Zum Schluß wurde noch ein Sylvestervergnügen beschlossen, zu dem jedes Mitglied 30 Pfg. Beitrag zahlen soll.

## Adressen-Henderungen

**Burgau.** W. Ferd. Klutentreter, Dr., Klosterlausniz b. Hermsdorf S.-M.

**Sondershausen.** Schf. Hugo Koburger, Dr., Sehastr. 1. — Rv. Arno Weinhold, Dr., Petersenstr. 3.

**Waldershof b. Marktrechwitz.** W. Alois Böhle, Dr., Kolonie 206. — Schf. Josef Reither, Wl., Marktrechwitz, Bergstr. 25. — Rff. Berthold Gössinger, Dr., Kolonie 214. — Rv. Dominik Rohm, Dr., Kolonie 214; Karl Dienert, Rdr., Kolonie 215.

## Versammlungs-Anzeigen

- Annaburg.** Sonnabend, 16. November, 8 Uhr, bei Becke.
- Berlin.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelfer 15, Zahlstellen-Versammlung. (Anfang pünktlich.)
- Blankenhain.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, in Spiegler's Salon.
- Bonn.** Sonntag, 17. November, 7 Uhr, im Volkshaus, Sandkaule.
- Döbeln.** Sonnabend, 16. November, 8 Uhr, bei Bartmann, Neugasse, Grüne Laube.
- Düsseldorf.** Sonnabend, 23. November, 8½ Uhr, im Volkshaus, Flingerstr., Zahlstellen-Versammlung.
- Elsterwerda.** Sonnabend, 16. November, 8 Uhr, im Gasthof Engelmann.
- Frankfurt a. M.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, bei W. Kemm, Große Rittergasse 56.
- Gräfenhal.** Sonntag, 17. November, 8 Uhr, im Schießhaus.
- Grünhain.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, im Restaurant Goldhahn.
- Kahla.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, im Rosengarten.
- Karlsruhe.** Sonnabend, 16. November, 8 Uhr, in der Gambrinus-halle, Ludwigsplatz. Vortrag über Kunst und Proletariat. Referent: Stadtverordneter Genosse Rothweiler.
- Kleindembach.** Mittwoch, 19. November, 6 Uhr. Bibliothekbücher mitbringen.
- Liegnitz.** Sonnabend, 16. November, 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Referat des Bauleiters Martin Hirsch.
- München.** Sonnabend, 16. November, im goldenen Lamm, Zweigstr.
- Neuhaus (Kr. Sonneberg).** Sonntag, 17. November, 2½ Uhr, bei B. Bauernsachs.
- Osterode a. H.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, im Schützenhaus.
- Pankow.** Sonnabend, 16. November, 8 Uhr, bei Böhr, Ruglerstr. 7.
- Rheinsberg.** Sonnabend, 16. November, 8½ Uhr, bei Böker.
- Roschütz.** Freitag, 15. November.

## Anzeigen

**Hzberg.** Samstag, den 16. November, abends 8 Uhr, findet in den Konsumvereinslokalitäten unsere Zahlstellen-versammlung statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet Die Verwaltung.

Nachdem im letzten Quartalsabschluß verschiedene Mitglieder gestrichen werden mußten, ist es unbedingt notwendig, daß die Haus-kassierer erscheinen, um ihre Mitgliederlisten zu vervollständigen.

**Berlin. Gewerbegerichtswahl!** Sonntag, den 17. November vorm. 10 Uhr bis nachm. 6 Uhr. Wahlberechtigt ist, wer das 25. Lebensjahr vollendet hat und in Berlin wohnt oder arbeitet! Die Liste der freien Gewerkschaften führt die Nummer V. Wahllegitimationen sind im Büro zu haben!

Am Bußtag, den 20. November, Schildermaler, Partie nach Straußberg. Treffpunkt ½7 Uhr am Schleischen Bahnhof. Halte-stelle der Spreetunnelbahn. Alle Kollegen der Zahlstelle sind freund-lichst dazu eingeladen.

**Breslau.** Donnerstag, den 21. November, abends 8½ Uhr, findet ein Rezitationsabend in den „Drei Pollacken“, Urseliner-straße, statt. Rezitator: Bernhard Langen. Gäste sind eingeladen.

**Düsseldorf.** In der Branchenversammlung der Figuristen und Polichromeure, vom 9. 11., wurde als Branchen-leiter und Vertrauensmann der Genosse Christian Auf, Loretostr. 56, gewählt. Deshalb bitten wir, alle Zuschriften und Anfragen, die die Figurenbranche betreffen, an diesen zu richten.

**Einladung.** Sonntag, den 1. November, in Lieben-berg. Hof. Der reg. des Genossen Boeckner-Bera: „Der Konsumkämpfer im Produktionsprozeß.“

**Frankfurt a. M.** Wir machen die Kollegen allerorts darauf aufmerksam, daß hier in Frankfurt a. M., Offenbach und Neu-Isenburg nur Stellung durch den Arbeitsnachweis zu nehmen ist. Wer mit Umgehung des Arbeitsnachweises hier Stellung nimmt, hat die Folgen selbst zu tragen. Der Nachweis befindet sich beim Kollegen Jakob Bauer, Frankfurt a. M., Dreieichstr. 7. Die Verwaltung.

**Osterode a. H.** Am Sonnabend, den 23. November feiert die hiesige Zahlstelle im Saale des Herrn Dehn ihr fünftes Stiftungsfest. Hierzu werden die Mitglieder mit ihren Familien freundlichst eingeladen. Freunde können durch Mit-glieder eingeführt werden.

**Hachtung.** Ersuche die Kollegen, mir den Aufenthalt des Por-zellandreihers Anton Göb, zuletzt in Kronach, mitzu-teilen. Richard Köhler, Schwarzenbach, a. d. Saale.

**Quittung.** Für unser krankes Mitglied Korn ging noch ein von der Zahlstelle Martinroda 5.— Mark. Summa 198,50 Mk. Allen Geborn besten Dank. Die Sammlung ist geschlossen. Zahlstelle Schmiedefeld.

Arbeitsgesuche u. Arbeits-angebote kostenlos

## Arbeitsmarkt

Offerten-Beförderung nur bei Porto-Einzufügung

**Emaillemaler,** welcher 10 Jahre in der Herdbranche tätig war und in jeder Beziehung tüchtig ist (auch Schrift), sucht dauernde Stelle in Herdfabrik oder Emailierwerk. Gesl. Offerten erbitte unter F. H. an die Anzeile.

**Solider, Formgiesser,** 21 Jahre alt, der auch im Modell-sauberer einrichten gut bewandert ist, sucht seine Stellung sofort oder später zu verändern. Eintritt kann sofort erfolgen. Offert:n unter W. M. an die Anzeile erbeten.

Mehrere **Former u. Giesser,** die möglichst schon auf Bau-tüchtige terrakotten gearbeitet haben, stellen sofort ein Rother'sche Kunstziegeleien G. m. b. H., Liegnitz.

**Mehrere Maler** für bessere Dekore finden sofort dauernde Stellung. Otto Schmidt, Porzellan-manufaktur, Althaldensleben.

Preis der 2gespaltenen Pettizelle 80 Pfennig

## Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung ist Bedingung

**Goldschmiere,** Goldflaschen und alle in der Vergolderet vorkommenden Abfälle kauft bei pünkt-licher reeller Bedienung Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

## • • Schwämme • •

(Zimocca, Levantiner) offeriert in jeder Preislage. Wieder-verkäufer hohen Rabatt. E. Wiemer, Bad Charlottenbrunn 116.

**Goldschmiere,** sowie goldhaltige Lappen, Pa-letten, Stupfer, Pinsel, Asche, Flaschen usw., kaufe jeden Posten und bezahle nach dem Aus-schmelzen das Gramm Feingold bis 2,86 Mk. Höchste Preise bei so-fortiger Kasse und reeller Bedienung. Großer Umlag, daher höchste Preise. Schriftliche Anerkennungen für reelle Bedienung.

M. Köhler, Dresden-H., Gerichtsstraße 8, 2 Tr.

|                                                         |                                                                                                                                                                   |  |                                                  |
|---------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--|--------------------------------------------------|
| Zahle<br>well<br>grossen<br>Umsatz<br>höchste<br>Preise | Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle                                                                                                                            |  | Edel-<br>Metall-<br>Schmelze<br>Georndel<br>1896 |
|                                                         |  <p>Goldschmelzer kauft<br/>sich schnelle Bed.<br/>Osterwalthstrasse 32.</p> |  |                                                  |
| Otto Seifert, Zwickau S.                                |                                                                                                                                                                   |  |                                                  |

**Gold- und Silberscheide-Anstalt von Max Haupt,** Dresden-H., Rönischplatz 17

## • • Goldschmiere • •

sowie goldhaltige Asche, Lappen, Stupfer, Pinsel, Paletten, Röpfe, Flaschen usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Feingold bis 2,85 Mark angekauft. — Schnelle reelle Bedienung.

## Goldschmiere, Goldlappen u. Asche

aller goldhaltigen Sachen

kauft bei reeller und pünktlicher Zahlung stets zu den höchsten Preisen Karl Fränzel, Potschappel bei Dresden, Weißeritzstraße 7.

## Alle Gold-, Silber- und Platinabfälle,

wie Flaschen, Röpfe, Paletten, Schmiere, Lappen, Pinsel, Asche usw. werden ausgeschmolzen, auf Feingehalt probiert und zu den üblichen Preisen angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. Auch kann Feingold, gewalzt, von mir für 2,81 Mk. pro Gramm bezogen werden.

H. Haupt, Dresden-H., Aneisenastr. 6.

## Goldschmiere, Goldlappen, Goldasche,

und sonstige goldhaltige Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung

Martin Kaufmann, Zwickau i. S., Bahnhofstr. 14.

Herausgeg. v. Verbands der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen  
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenburg, Wallstr. 95.  
Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Rosinenstr. 8.  
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22.